die Augen schaue, fällt es ihnen vielleicht nicht ein, auf meine Schuhe zu sehen.

Meine Bluse hat sich immer noch nicht glatt gelegt. Sie ist mir leider zwei Nummern zu groß. Aber bei dieser Sorge darf ich mich nicht aufhalten. Ich habe durch meine Aussichten auf Stellung doch eine gewisse Sicherheit. Bis zum Abend werde ich versuchen, mich in das Wesen einer Kellnerin zu versetzen. Werde mir einige Hauptpunkte notieren.

Darüber nachdenken, wie man als Kellnerin gleichzeitig zuvorkommend und zurückhaltend sein muß.

Im bedenklichen Falle: Man muß so liebenswürdig sein, daß es dem Gaste leid tut, die Zeche schuldig zu bleiben.

Hoffentlich kommt es nicht vor, daß jemand Vergnügen sucht, das er nicht zahlen kann. Das ist zugleich eine Warnung für Trinker.

Ich werde achtgeben, daß ich keine Gläser oder Flaschen zerschlage, oder sie gar an die Wand werfe.

Ueber all das habe ich Zeit bis zum Abend nachzudenken.

Am Nachmittag habe ich mir ein Privatzimmer genommen. In der Kellergegend, nahe der Arbeitsstelle.

Die junge Wirtin war äußerst einsichtsvoll, als ich ihr meine ganze Situation, von A bis Z, schilderte.

Als ich ihr sagte, meine Sachen seien noch auf der Bahn, bot sie mir für den Abend eine Tändelschürze an.